



Ascher Hundebrief



Folge 6

Juni 2013

65. Jahrgang



Die Hauptstraße in Asch

Wer kennt es nicht? Das Hotel Löw im oberen Anger. Biegt man von der Ringstraße kommend auf Höhe des ehemaligen Café Goßler in die Hauptstraße ein, fällt zur Linken noch immer der markante Bau ins Auge. Das Hotel wurde im Jahre 1913 erbaut und gehörte zu den ersten Adressen der Stadt. Im Untergeschoß befindet

sich eine Gastwirtschaft, die jedoch den Glanz der früheren Jahre eingebüßt hat. Einen weitaus freundlicheren Eindruck als das Grau des Hotelbaues vermitteln die mit modernen Farben versehenen Geschäftshäuser auf der rechten Straßenseite bis hinunter zur Fischers Post.

Sudetendeutscher Tag 2013: „Zukunft braucht Heimat“

Unter diesem Motto stand der diesjährige Sudetendeutsche Tag in Augsburg und — um es vorweg zu nehmen: Es war anders, als früher. Ein neuer Geist durchzog die Hallen und Ansprachen. Verklungen sind die harschen Töne der Vorjahre — die Atmosphäre spürbar entspannt. Und es war auch nicht zu übersehen, dass viele Gäste aus dem Nach-

barland angereist waren — Vertreter der deutschen Minderheit und auch Tschechen — unter ihnen auch der stellvertretende Vorsitzende der Partei von Außenminister Karel Schwarzenberg TOP 09, Marek Zeníšek.

Nicht nur der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer sprach von einer Wende oder einem Wende-

punkt in den Beziehungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Eine neue Ära der Offenheit und Partnerschaft zwischen Bayern und der Tschechischen Republik sei angebrochen, die Zeit der Sprachlosigkeit zwischen beiden Ländern endgültig vorbei.

Dazu hatten sicher die beiden Reisen Seehofers nach Prag den Boden

bereitet, aber noch mehr der Gegenbesuch des tschechischen Ministerpräsidenten Petr Necas in München und dessen als historisch eingestufte Rede im Bayerischen Landtag. (Der Ascher Rundbrief berichtete ausführlich darüber.) Necas habe damit „einen historischen Schritt auf die Vertriebenen zu gemacht und einer Entwicklung Nachdruck verliehen, die wir seit einigen Jahren in der Gesellschaft unseres Nachbarlandes beobachten“, schrieb Seehofer in seinem Grußwort. „Die wachsende Bereitschaft, sich unvoreingenommen mit der Geschichte auseinanderzusetzen und dabei vor allem das Thema Vertreibung nicht auszuklammern, verdient höchsten Respekt.“ Die Süddeutsche Zeitung überschrieb ihre Berichterstattung gar mit der Schlagzeile: „Tag der Versöhnung“ und zitiert den Sprecher des Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, dass dieser Wendepunkt einen langen Vorlauf habe, aber auch noch ein langer Weg vor uns liege. Dieser dürfe nicht darin bestehen, dass man die Geschichte den Historikern überlasse. Vielmehr solle er im Dialog mit den Tschechen zu „einer gemeinsamen Kultur-, Geschichts- und Gedenkstättenpolitik“ führen, etwa einer gemeinsamen Landesausstellung mit wahrheitsgemäßer Dokumentation der Geschichte. Er, Posselt, wünsche sich, dass der Sudetendeutsche Tag noch in diesem Jahrzehnt erstmals auch in der Tschechischen Republik stattfinden werde. Und die Beneš-Dekrete, deren bloße Erwähnung früher die Stimmung aufheizte, verwies er in einem Nebensatz sichtbar gelassen auf den Müllhaufen der Geschichte.

Gedenktag

Auf große Zustimmung stieß die Mitteilung Seehofers, dass die Bayerische Staatsregierung beschlossen habe, ab 2014 jährlich am zweiten Sonntag im September einen landesweiten Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation einzuführen. Seehofer erklärte in einer Pressemitteilung dazu:

„Bayern verdankt den Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern sehr viel. Mit Können, Fleiß und großer Willensstärke haben sie sich im Freistaat eine neue Existenz geschaffen und dadurch zum Erfolg unseres Landes beigetragen. Mit ihrer Lebensleistung sind sie Vorbilder in unserer Gesellschaft. Die Erinnerung an das Leid durch Flucht, Vertreibung und Deportation ist mir ein persönliches Anliegen.“

Staatsministerin Christine Haiderthauer ergänzte: „Mit diesem Gedenktag wollen wir an das Leid der

Opfer erinnern. Rund 15 Millionen deutsche Heimatvertriebene mussten am Ende des Zweiten Weltkrieges dieses Schicksal erleiden und verloren ihre Heimat. Nach Bayern kamen rund 2,1 Millionen Heimatvertriebene und Flüchtlinge, die meisten davon Sudetendeutsche. Seit 1950 kamen 640 000 Spätaussiedler aus verschiedenen östlichen Ländern hinzu. Sie alle fanden in Bayern eine neue Heimat. Es ist unsere gesamtgesellschaftliche Aufgabe, dass wir dieses Schicksal lebendig im Bewusstsein erhalten.“

Der bayerische Vorstoß ist als ein Signal nach Berlin zu verstehen, auch auf Bundesebene einen solchen Gedenktag einzuführen. Zurzeit gibt es dort aber keine Mehrheit und auch Bundespräsident Gauck hat erklären lassen, dass die Meinungsbildung hierzu noch nicht abgeschlossen sei.

Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich, der ein Grußwort der Bundesregierung und Kanzlerin Angela Merkel überbrachte, bedauerte diesen Zustand. Es wäre jedoch seiner Meinung nach nicht gut, wenn sich der Grundgedanke der Erinnerung an das Schicksal der Menschen im Parteiengezänk verlöre. Die zögerliche Haltung mancher Politiker sei ihm aber unverständlich und ebenso wenig könne er nachvollziehen, warum die deutsche Außenpolitik in dieser Frage von so viel Ängstlichkeit geprägt sei. In einem zusammenwachsenden Europa wäre diese Verzögerung nicht mehr angebracht.

In Übereinstimmung mit Ministerpräsident Seehofer verdeutlichte der Sprecher der Sudetendeutschen, Bernd Posselt, seine Meinung dahingehend, dass der Gedenktag die junge Generation ansprechen und von europäischem Geist geprägt sein soll. Dann könnte es vielleicht — früher als in Berlin — auch in der Tschechischen Republik und in Polen eine solchen Gedenktag geben.

Preisverleihungen

Der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer wurde mit der Verleihung der höchsten Auszeichnung der Landsmannschaft, dem Europäischen Karlspreis geehrt.

Auszug aus der Laudatio durch Bernd Posselt:

„Der Karlspreis wird verliehen für Verdienste um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa. Dass der Dialog entstanden ist, der die alleinige Basis für eine solche Völkerordnung sein kann, ist das Verdienst unseres Ministerpräsidenten, der als Eisbrecher, als geduldiger Brückenbauer, aber auch als Antreiber, wenn es nötig ist, tätig geworden ist, um die Blockaden, die sich im Laufe der Jahrzehnte aufgebaut haben, ge-

meinsam mit uns zu durchbrechen. Wir sind auf diesem Wege schon sehr weit. Aber den heutigen Karlspreis verleihen wir nicht als Abschluss einer wenn auch großartigen Entwicklung, wir verleihen ihn als Ansporn und Ermutigung für einen gemeinsamen Weg in die Zukunft.“

Der Menschenrechtspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ging an den tschechischen Filmmacher David Vondracek.

Als ein Botschafter der Humanität, stellte Franz Pany den diesjährigen Preisträger vor. Mit seinem Film „Töten auf Tschechisch“ habe er eine Erinnerungskultur hervorgerufen und in der Tschechischen Republik eine ebenso emotionale wie überfällige Diskussion über die Vertreibungsverbrechen in Gang gesetzt. Er habe damit etwas in Bewegung gebracht und zur Erkenntnis beigetragen, dass die Erinnerung unkündbar ist und man seine Vergangenheit nicht einfach abstreifen kann.

Bernd Posselt stellte in seiner Laudatio heraus, dass David Vondracek mit seinem Film die Menschen in einer einfachen Bildersprache mit der Wahrheit konfrontiert. „Damit leistet er etwas für die Versöhnung, das man nicht hoch genug einschätzen kann und vor allem leistet er etwas für die Menschenrechte. Unsere erste Menschenrechtspreisträgerin war Emilie Schindler, die Witwe von Oskar Schindler. In dieser Tradition steht auch David Vondracek. Sein Einsatz für die Menschenrechte ist ein Einsatz des Klischeebrechens. Wir müssen weg von den nationalen Klischees. Es gibt nicht die Tschechen, es gibt nicht die Deutschen. Es gibt Menschen verschiedener Art und Gott sei Dank gibt es auch eine ganze Menge guter Menschen. Die müssen zusammenarbeiten, sich vernetzen, ein grenzüberschreitendes Netz der Verständigung und Versöhnung bilden. Einer dieser Netzwerker ist David Vondracek.“ Und in diesem Sinne erhielt er den Menschenrechtspreis der Sudetendeutschen.

Redeausschnitte

Ministerpräsident Horst Seehofer:

„1962 verkündete in München der Bayerische Ministerpräsident Hans Ehard: Die Bayerische Staatsregierung betrachtet die sudetendeutsche Volksgruppe als einen Stamm unter den Volksstämmen Bayerns. ...Ich bin in der Nachfolge von Hans Ehard Ihr Schirmherr. Kraft Amtes und auch mit dem Herzen. Ich nehme die Schirmherrschaft über unseren Vierten Stamm mit persönlicher Leidenschaft wahr, aus tiefer innerer Überzeugung. Aus dieser Überzeugung sage ich Ihnen: Ich bin sehr

stolz auf den Europäischen Karlspreis, den ich heute aus Ihren Händen empfangen darf.“

„Die Erfolgsgeschichte unseres Freistaates wäre ohne Sie, liebe Landsleute, nicht denkbar. Sie standen nach Flucht und Vertreibung vor dem Nichts. Sie hatten alles verloren – Familie Heimat, Vertrauen. Sie hatten keine Arbeit, kein Geld, keine Wohnung. Eines aber hat man Ihnen nicht wegnehmen können: Ihren Stolz, Ihre Verwurzelung in der Geschichte, Tradition, Kultur und Ihr Wissen, Ihr berufliches Können, Ihren Willen für einen Neubeginn. Mit härtester Arbeit und äußerster Disziplin schufen Sie sich eine neue Existenz, eine neue Heimat, neuen Wohlstand. Heute blicken Sie auf eine großartige Lebensleistung und auf ein geistiges Erbe zurück, auf das Sie stolz sein können. Wenn ich die oft sehr abgehobenen Diskussionen über Europas Krise höre, dann

denke ich an diese Aufbaugeneration. Sie war und ist getragen von inneren Werten, von einem unbeugsamen Willen, trotz schlimmster Not etwas aus dem Leben zu machen. Diese Tugenden braucht Europa auch heute. Bayern verdankt Ihnen viel. Lebensqualität und Wohlstand in unserem Land sind zum großen Teil Ihr Verdienst. Meinen höchsten Respekt für Ihre Leistung!“

Sudetendeutsches Museum

„Zukunft braucht Heimat! Zukunft braucht Erinnerung! Deshalb ist mir das Sudetendeutsche Museum ein Herzensanliegen.“ ... „Wir brauchen einen solchen Ort der Er-

innerung und Information. Das Museum wird ein Leuchtturmprojekt. Wir fördern den Bau mit 20 Millionen Euro.“ ... „Wir errichten ein Museum für die gesamte Bevölkerung – Zeitzeugen und die junge Generation, Einheimische und neu Zugewogene. Wir schaffen das Sudetendeutsche Museum als Perle in der bayerischen Museumslandschaft.“

Landesausstellung

„Tschechen und Bayern sind Nachbarn seit Jahrhunderten und haben eine reiche gemeinsame Geschichte. Wir erinnern an unsere Geschichte, an ihre Höhepunkte und auch an ihre dunklen Seiten, weil wir miteinander in die Zukunft gehen wollen. Deswegen habe ich mit Premierminister Necas vereinbart: Wir machen eine gemeinsame Landesausstellung. Wir haben eine Landesausstellung mit Österreich und mit Italien gemacht und machen jetzt eine Landesausstellung mit unseren tschechischen Nachbarn.“

Verbindungsbüro in Prag

„Wir wollen den politischen Dialog dauerhaft führen – als unverrückbare Größe in der Beziehung unserer Länder. Wir wollen eine feste Institution schaffen für diesen Dialog. Deshalb möchte ich, dass Bayern ein Verbindungsbüro in Prag errichtet. Ich werde dieses Verbindungsbüro direkt an die Staatskanzlei ansiedeln. Der politische Draht zwischen Bayern und Tschechien ist Chefsache.“

Bernd Posselt:

„Ich werde immer wieder gefragt:

Wie haltet ihr es mit den Beneš-Dekreten? Sind sie plötzlich kein Thema mehr?

Natürlich sind sie ein Thema! Und ich habe gegenüber einem Prager Journalisten gesagt: Sie sind im Grunde genommen wie eine Art Zombie. Ob wir es wollen oder nicht, tauchen sie auf und verbreiten Angst und Schrecken. Wir haben das jetzt gerade im tschechischen Wahlkampf gesehen. ... Solange dieser Zombie nicht endgültig dahin verbannt ist, wohin Zombies gehören, nämlich auf den Friedhof einer sehr traurigen Geschichte, die es gegeben hat, solange wird er immer wieder auftauchen. Nächste Woche ist es schon wieder ein Thema im Europäischen Parlament. Liebe tschechische Freunde! Lasst uns doch gemeinsam endgültig diesen Zombie zu Grabe tragen.“

„Ich wurde gefragt, warum ich, als ein tschechischer Politiker, dessen Name ich hier nicht nennen möchte, anlässlich eines Staatsbesuches in Österreich – Sie wissen alle, um wen es sich handelt – davon gesprochen hat, die Vertreibung sei immer noch besser gewesen als die Todesstrafe, nicht geantwortet habe. Ich habe auf diese vom Geist der Vergangenheit getragenen Worte deshalb nicht geantwortet, weil ich einmal hören wollte, wie das tschechische Echo darauf ist. Ich war sehr beeindruckt, dass der tschechische Premierminister sich sofort hingestellt und gesagt hat: Diese Äußerungen beweisen, dass derjenige noch nicht im Europa des 21. Jahrhunderts angekommen ist.“ H.A.

„A weng woos va daheim“

von Richard Heinrich, Selb-Plössberg

Eröffnungsfeier im Geipel-Park, der jetzt Friedenspark heißt

Wie bereits im letzten Jahre berichtet, baute die Stadt Asch im Geipels-Park in der Stadtmitte, der jetzt Friedenspark heißt, eine große Bühne mit Sitzgelegenheiten im Freien, eine Fotogalerie, Ausstellungssaal, Garderoberräume für die Akteure, Toiletten und ein Café. Auch alle

Wege im Park wurden gepflastert und die Bauten teilweise eingezäunt. Dies alles wurde durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Elster gemacht und somit durch hohe Fördermittel von der EU ermöglicht. In Bad Elster wurde ebenfalls im Gegenzug ein Park neu gestaltet.

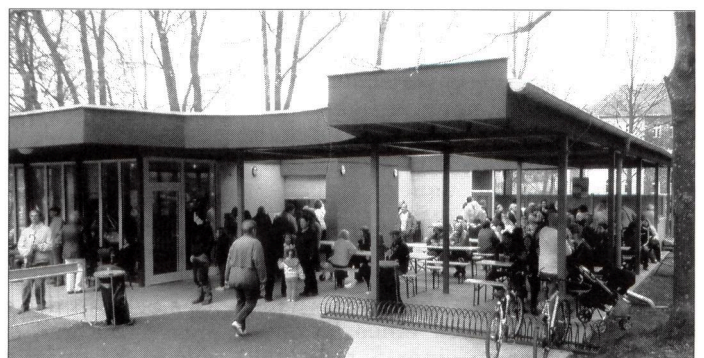
Am 4. Mai fand die Eröffnungsfeier statt. Bürgermeister Dalibor Blazek teilte in seiner Rede mit, dass durch die hohe Förderung durch EU (ca. 70 %) und Zuschüsse vom tsche-

chischen Staat für die Stadt Asch nur eine Summe von ca. 75.000 Euro zu leisten waren. Die gesamte Bau- summe beträgt ca. 1,1 Million Euro. Auf den Fotos sind die Bühne und das Café zu sehen.

★

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Rettungsdienste hat funktioniert

Überhöhte Geschwindigkeit und ein Überholmanöver waren die Ursache eines schweren Verkehrsunfalles am 30. 4. auf der Staatsstraße



Selb-Asch bei Wildenau. — Ein 28-jähriger Autofahrer aus dem Vogtlandkreis war von Asch kommend unterwegs. Auf der langen Geraden überholte er mit hoher Geschwindigkeit ein anderes Auto und war für die kommende Rechtskurve zu schnell. Der Wagen geriet ins Schleudern und touchierte erst die rechte, dann die linke Leitplanke und prallte dann fast frontal mit einem Kleintransporter zusammen, der in Richtung Asch fuhr. In diesem Transporter saßen drei Männer und vier Frauen, die auf dem Weg von ihrer Arbeitstätte nach Hause waren. Die zwischen 20 und 48 Jahren alten Insassen wurden unterschiedlich stark verletzt: Fünf von ihnen erlitten schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen, zwei leichtere. Der Unfallverursacher wurde ebenfalls leicht verletzt.

Dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Rettungsdienste funktioniert, zeigte sich an der Unfallstelle schnell. Feuerwehr und Sanitätseinheiten aus Asch waren mit als Erste an der Unfallstelle. Nach wenigen Minuten waren auch die deutschen Rettungskräfte und Feuerwehren an der Unfallstelle. Im Einsatz waren auch zwei Rettungshubschrauber, einer aus Tschechien und einer aus Deutschland. Eine Frau wurde von den tschechischen Rettungsfliegern in eine Klinik gebracht, die anderen kamen mit den Rettungswagen in Krankenhäuser in die beiden Länder.

★

Banküberfall in Asch

Ende April wurde in Asch ein Überfall auf die Filiale der Commerzbank in der Hauptstraße verübt. Der Räuber konnte zwar auf der Videoüberwachung gefilmt werden, aber er wurde bisher trotzdem noch nicht gefasst. Gesprochen hat er jedenfalls tschechisch.

★

Wiederinbetriebnahme der Bahn von Hof nach Eger verzögert sich bis Ende 2014

Nach Aussage des bayerischen Wirtschaftsministeriums sollten bis Ende 2013 wieder Züge von Hof über Selb-Plössberg nach Asch und Eger fahren. Jetzt wurde geschrieben, dass sich dies bis Ende 2014 verzögert, da auf beiden Seiten sich die Arbeiten länger hinziehen werden als erwartet. Auf bayerischer Seite müssen ja zwei neue Brücken gebaut und eine Brücke in Wildenau erneuert werden. Auch das Planfeststellungsverfahren dauert länger.

★

Drogenküchen von Polizei ausgehoben

Nachbarn hatten bemerkt, dass aus dem Schornstein eines leerstehenden Hauses in einer Straße un-

term Lerchenpöhl öfter Rauch kam. Sie verständigten die Polizei, die dann einen Mann aus Deutschland darin fand, der dort eine „Drogenküche“ betrieb. — Einige Wochen vorher wurde in Wildstein ebenfalls eine der „Giftküchen“ ausgehoben. Dort hatten zwei Deutsche in einem alten leeren Fabriksgebäude Kanabispflanzen angebaut und in einer ehemaligen Gaststätte ebenfalls Rauschgift daraus hergestellt.

★

Stadt Asch pflanze für 160.000 Kronen neue Bäume

Die Stadt Asch hat in den letzten Wochen in der Stadtbahnstraße, am Gustav-Geipel-Ring (am Kaplanberg), unterm Lerchenpöhl und am Weg zum Hainberg (Nähe des ehem. Ritterhäusels) zahlreiche Bäume gepflanzt. Die Kosten dafür betragen ca. 6.400 Euro.

★

Stadt Eger würdigt Balthasar Neumann

Mit einer Ausstellung erinnert Eger an einen berühmten Sohn der Stadt, nämlich an den berühmten Baumeister Johann Balthasar Neumann. Die Ausstellung ist vom 31. Mai bis 25. August im Franziskanerkloster von Eger zu sehen. Anlass ist der 260. Todestag von Neumann. Diese Ausstellung würdigt dessen große Werke die er in der Barockzeit vor allem in Franken geschaffen hat. Er wurde auch durch mehrere technische Erfindungen berühmt.

Zu seinen zahlreichen Bauwerken gehört z. B. die Würzburger Residenz, die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, das Würzburger Käppele, die Kirche Maria Limbach bei Eltmann und viele andere.

Die Hohe Mark in Oberursel

Heilbäder von Bad Ems bis Teplitz-Schönau

Die Salzquellen der Stadt Bad Ems an der Lahn helfen bei Entzündungen der obersten Luftwege, Husten und dergleichen. Im Sommer findet ein prächtiger Blumenkorso statt, mit Blumenkränzen geschmückte Wagen und mit Blumen geschmückte Personengruppen. In nächster Nähe befindet sich die Kreisstadt Limburg an der Lahn. In dieser Stadt befindet sich der römisch-gotische Dom, ein herrliches Bauwerk. Unser nächstes Ziel ist die Stadt Wiesbaden mit dem Heilwasser, welches nach faulen Eiern riecht. Wiesbaden ist Sitz der Hessischen Landesregierung und hat einige markante Punkte vorzuweisen. Das Kurhaus Wiesbaden, das Cafe Blum in der Wilhelmstraße, die Ringkirche, die russisch-orthodoxe Kirche und den Stadtteil Neroberg. Unser nächstes Heilbad ist Schlangenbad. Dieses Heilwasser wird bei Kreislauf- und Herzerkrankungen und Schlaganfällen angewendet. Der Sage nach sollen die Kreuzottern in den umliegenden Wäldern gehaust haben. Bad Schwalbach heilt die Kranken bei Knochenbrüchen und Gelenkentzündungen. In Königstein und Oberursel werden psychologische Erkrankungen behandelt. Die Hohe Mark in Oberursel ist bekannt für große Erfolge. Die Gebirgsstraße zum Großen Feldberg führt an dem Römerkastell Saalburg vorbei. Auf der Bergspitze 880m hoch, sind ein UKW- und Fernsender installiert. Neu-Anspach hat einen neuen Stadtteil gegründet. Von den Heimatvertriebenen aus Schlesien, Sudeten, Ungarn, Rumänien wurden Häuser und Bauernhäuser nachgebaut, ein neues Dorf mit alter Tradition. Bad Homburg von der Höhe hat kohlenwasserreiche Kochsalzquellen, die bei Magen-Darm- und Galleiden helfen. Das Schloss, das Spielcasino, die Taunustherme und das Ritters-Parkhotel ziehen die Kurgäste an.

Bad Nauheim ist ein Heilbad für Herz- und Kreislaufkranke und kann mit kohlenwasserreichen Salzquellen aufwarten. Das Kerkhoff-Institut für Herzforschung ist weltbekannt. Bad Vilbel und Bad Salzhausen bei Nidda sind Herz- und Kreislaufbäder. Im Vorpessart befindet sich Bad Orb, ebenfalls für Herz- und Kreislaufkrankungen zuständig. Im Vogelsberg befindet sich Bad Soden Salmünster. Das Heilwasser dieser Quellen ist stark eisenhaltig und wird bei Erkrankungen des Bewegungsapparates angewendet. Die Bergleute aus dem Ruhrgebiet waren die besten Kunden des Bades. An der hessisch-bayrischen Grenze liegt Brückenaue. Dies ist ebenfalls ein Herz- und Kreislauf Bad. In der vorderen Rhön liegt das Kurzentrum Bad Kissingen. Schon König Ludwig von Bayern w öfters in diesem Bad. Hinter der Gemeinde Bischofsheim Rhön befindet sich das Städtchen Neustadt an der Saale. Neustadt ist für Herz- und Kreislauf zuständig. Besitzer der Einrichtungen ist Herr von Guttenberg. Im Frankenwald liegt das Städtchen Bad Sieben, Herz- und Kreislaufkrankungen werden dort behandelt. Am Eingang zum Fichtelgebirge liegt das Bad Berneck. Stoffwechselstörungen und Herz- und Kreislaufkrankungen werden da behandelt. Kurz vor Marktredwitz besuchen bestimmte Kurgäste Alexandersbad. Dieses Heilwasser ist radonhaltig und soll wie das Wasser aus dem Sibyllenbad bei Neu-Albenreuth eine tolle Wirkung bei Gelenkschmerzen, Gicht, Rheuma etc. haben.

Nun verlassen wir die BRD und besuchen Franzensbad. Ausgewiesen als Heilbad für Frauenkrankheiten bei Kinderlosigkeit. In und um Franzensbad sind ungezählte Moorvorkommen, so dass ein Moorwannenbad eine Pflichtübung ist. 4 km vor Franzens-

bad entfernt erhebt die Stadt Eger ihre Mauern. In dem Stadthaus Stadel wurde Albrecht von Wallenstein (1583-1634) ermordet. Barbarossa baute die Kaiserburg mit dem schwarzen Turm aus Lavasteinen. Bad Königswart auf der Strecke nach Marienbad liegt im Kaiserwald vor dem Beginn des Böhmerwaldes. Fürsten, Könige, Kaiser, Zaren, Dichter, Maler und Komponisten haben dieses Bad wegen der Heilwirkung besucht. Dieses Bad ist auch ein Luftkurort, denn es ist von allen Seiten von Wald begrenzt. Viele Hotels stammen aus dem K und K. Kaiserreich, die Fassaden tragen die Farben ockergelb und weiß. Hotel Rübezahl, auf dem Gehweg waren in Nischen die Märchenfiguren dargestellt. Das Hotel „Egerländer“ trägt heute den Namen „Monti“, weil der englische General Montgommery darin 1945 übernachtet hat. Früher waren in diesem Hotel Egerländer Bauernstuben, Webstühle, Klöppelstöcke, Gerätschaften aufgestellt. Das Hotel „Excelsior“ ist im Herzen der Stadt für die Gutbetuchten die Anlaufstelle. Das Kurhaus mit dem Sprudel und den Wandelgängen bietet Erholung und Wohlbefinden. Außerhalb der Kolonnade werden Wasserspiele gezeigt mit Musikuntermalung. Wer dem Golfsport huldigt, muss zum Berggipfel gehen oder fahren. Marienbad hat auch eine Pferde-Trab-Rennbahn im Stadtteil Auschowitz, sowie einen kleinen Flugplatz Richtung Plan. Von Franzensbad in Richtung Schönberg-Vogtland befindet sich das Radonbad Bad Brambach. Das Heilwasser aus diesen Quellen heilt Kranke mit Stoffwechselkrankheiten. Am Ortseingang war ein Transparent über die Straße gespannt, darauf stand geschrieben: „Bad Brambach, das stärkste Radiumbad der Welt“. Südlich von Brambach befindet sich im schönen Elstertal das Herz- und Kreislaufbad, Frauen und Stoffwechselbad. Die Weiße Elster ist ein Nebenfluss der Saale und entspringt auf Ascher Gebiet. Zwei Hotels waren in R.E. Hührend: „Hotel Reichsverweser“ und Hotel „Wettiner Hof“, welches nach Kriegsende wegen Baufälligkeiten abgerissen wurde. Unser nächster Trip ist das Weltbad Karlsbad. Kaiser Karl IV. regierte von 1346-1378 und befand sich auf einer Hirschjagd in den Wäldern des Erzgebirges. Der Kaiser schoss einen Hirsch an, die Jagdhunde stöberten den Hirschen auf. Derselbe lag unterhalb eines 14 m hohen Felsens verendet neben einer heißen Quelle. Um diese Quelle ließ Karl der IV. eine Siedlung bauen und gab ihr den Namen Karlsbad. Der Felsen nennt sich seit dem „Hirschsprung“. Karlsbad besitzt 16 Mineralquellen, überwiegend aus Glaubersalz. Die bekannteste Quelle ist der „Mühlbrunnen“ in der Wandelhalle, heißes Quellwasser wird 14m hoch geschleudert. Karl der IV schuf die erste deutsche Universität in Prag. Karlsbader Porzellan und Karlsbader Oblaten sind weltbekannt. Karlsbad liegt an der Tepl. Die weltbekanntesten Hotels sind Pub und Imperial.

In der Nähe von Karlsbad wird Kaolin als Porzellanerde abgebaut. In Richtung Erzgebirge liegt das Heilbad St. Joachimsthal. Das Heilwasser ist radonhaltig. Im Jahr 1517 aus dem böhmischen Silber der Taler und später der Dollar geprägt. Nördlich von Dux liegt Bilin mit den Gießhübeler Sauerbrunnen. Das neue aufstrebende Bad Teplice-Schönau beendet unsere Bäderreise.

Die Heilwasser sprudeln weiter und helfen den Kranken bei Schmerz und Leid.
Franz Scharnagl – Hanau

Schmunzelecke

Tausend Dank

(Nacherzählt von Richard Heinrich)

Dees söll amaal innran Dorf passiert saa. Ich hoo dees amaal ghäiert, owa waou's woa weuß iech nimma sua genau:

Da Johann und da Schorsch senn nachts van Wiatshaus heumganga, es woa schaa spaat. Wöi sie schaa fast daheum woan, han sie afframal an Moa in Schtraoußngroom lieng seah. Da Johann gäiht hie und schaut wea dees ies. Ea kennt dean natirle glei und sagt zan Schorsch: „Du, dees ies da Schneiders Franz, daou woa heit die letzte Gemeinderatsitzung und daou gitts dann imma Freiböia. Wenns dees gitt, dann leicht da Franz imma ganz schäi eiche und heit haouta ganz bsondas vül dawischt. Woos mach'ma denn mit dean?“ „Lieng laoua kinnan miea dean ja niat, sinst dafröist dea ja. Dean kleun Imweech kinnan miea ah nuch machen!“ moint da Schorsch.

Sie han dean B'soffna halt packt und troong bis za sein Haus hie, waal laffm häit dea ja nimma kinnt. Sie moußt'n saa Frau aafweckn, waal döi haout ja schaa lang gschloufm. Döi haout natirle koa groußa Fraad ghat, wöi sie iehn Moa gseah haout.

Da Schorsch und da Johann han iehra dann nuch gholfm dean in da Küchn affs Kannapee za leng, waal in die Schlaoufstum haout sie dean niat eicheglaoua woos ma ja vastäih koa. Sie haout dann a poamaal za dean Zweuan gsagt: „Hatt's nea tausendmaal Dank, es ies schäi dass ieah an Franz niat in da Költ draß lieng hat's loua!“ Sie haout dees sua oft gsagt, bis dees an Schorsch za dumm woan ies und ea gsagt haout: „Tausendmal Danke ies doch zavül, es ies doch selbstvaständle, dass ma an Franz niat lieng läßt in dera Költ und in da Nacht!“

Döi Frau sagt draaf: „Wenn du miea a Wuascht oda a Stickl Fleisch bringst, dann sooch iech schäin Dank, owa dirts hatts miea ja a ganza Sau bracht!“

Leserbrief

K. Lotter aus Steinpöhl schreibt an den Ascher Rundbrief:

Staatsbesuche hin und her, neuerliche Freundschaftsbezeugungen, gegenseitiges Schulterklopfen für eine so „wunderbare gegenseitige Zukunft“. Dies alles zu entnehmen aus dem Bericht über den Besuch des tschechischen Premierministers bei Seehofer (Rundbrief April 2013).

So vielversprechend für ein zukünftiges „Miteinander“ in eine neue Zeit, in der scheinbar slavische Hegemoniegeleüste und Hussitengebahnen sowie die Erinnerung an hunderttausende hingemordeter Sudetendeutscher, keinen Platz mehr finden sollen. Doch mir fehlt trotz halberziger Entschuldigungsversuche für all das Unrecht an uns und vornehmlich bei weiterem Festzurren der Beneschdekrete der Glaube. Vergessen kann ich nicht und vergeben erst recht nicht.

Eingedenk all dessen, anbei ein so wunderschönes Gedicht von Otto Diehl, das sicher uns allen zu Herzen gehen sollte.

Heimatland

Du warst in meiner Kindheit Tagen das einz'ge was ich da gekannt.
Du hörtest mich als Jüngling klagen als mir die Welt die Seel verbrannt.

Du grünst noch heut
aus ferner Zeit
mein herrlich Heimatland.

Du bist in trüben schweren Stunden mein Trost und meine höchste Freud
in Deinen Au'n hab ich gefunden,
was Ruh und Frieden reichlich beut:

Erinnerung
an alt und jung
aus der Vergangenheit.

Du bleibst für ew'ge Zeit so schön
so wie zuerst ich Dich gekannt.
Mich knüpft an Deine sanften Höh'n
ein unzerreißbar Freundschaftsband!

Buchtipps

FRANK LUFT: Die Textilregionen sächsisches Vogtland und Ascher Land 1750 – 1930 – ein wirtschaftshistorische Betrachtung.

84 Seiten, deutsch und tschechisch, Preis 7.00 Euro

Herausgeber: Kulturbetrieb der Stadt Plauen 2013

Zu beziehen bei: Vogtlandmuseum Plauen, Nobelstraße 9-13, 08523 Plauen, Tel.: 03741 291 24 01

Die Internetseite des Heimatverbandes Asch finden
Sie unter der Adresse: asch-boehmen.de

Denksteine im Elstertal (55)

von Prof. Dr. Herbert Braun

Nachlese zu Beitrag 54: Die Erinnerungen eines Zehnjährigen an das Kriegsende in Wernersreuth werden ergänzt durch Angaben ungefähr Gleichaltriger.

1. Der Artilleriebeschuss

„Von denrückenden amerikanischen Truppen wurden Wernersreuth, Niederreuth und Oberreuth unter Beschuss genommen. Ihre Stellung dürfte bei Schönbach gewesen sein, die Geschosse flogen über den Hainberg. Ich bilde mir ein, man konnte bei den Neuen Häusern die Granaten schemenhaft fliegen sehen.“ (Kurt Lankl)

2. Einmarsch der Amerikaner am 23. April 1945

„Einige Tage darauf, es war schon dämmerig, rollten die amerikanischen Panzer und Fahrzeuge direkt vom Lerchenpöhl herunter, über den bewaldeten Bergsattel von Asch her, auf die Wernersreuther ‚Neuen Häuser‘ zu. Wir Buben gingen auf die Kolonne zu, um die Panzer zu bestaunen — purer Leichtsinnsinn, aber die Neugierde hat überwogen.“

Nun lag ihnen Wernersreuth im Tal zu Füßen, wo keinerlei militärischer Widerstand mehr zu befürchten war. Das konnten sie natürlich nicht wissen, der Krieg war zwar praktisch zu Ende, aber nicht vorbei, und keiner der jungen amerikanischen Burschen wollte zum Schluss noch sein Leben verlieren.

Ich sah einen Trupp Infanterie am Rande der Zeidelweide schussbereit hinabziehen. Aus einem Zaun stießen sie die Latten zum Durchschlüpfen heraus und gelangten so — ohne Kampfhandlungen — über den Laubbüchel ins Dorf, wohin inzwischen auch die Fahrzeuge gekommen waren. Diese wurden in Reih und Glied auf der großen Wiese vor der Schule abgestellt, während aus den Fenstern der Häuser weiße Fahnen aus Betttüchern und dergleichen hingen. Dann begann die Einquartierung in verschiedenen Anwesen und vornehmlich im Schneider- und Beilschmidt-Wirtshaus.“ (Kurt Lankl)

„Auch von Nassengrub her rollten Panzer in Wernersreuth ein. Wir standen gerade auf unserem Feld über dem ‚Kalten Eck‘ und sahen sie unter uns vorbeidonnern.“ (Emmy Hermann geb. Grieshammer)

3. Der havarierte deutsche Panzer

„Kurz vor dem amerikanischen Einmarsch war ein schwerer deutscher Panzer im Sumpf überm ‚Kalten Eck‘ Richtung Nassengrub steckengeblieben. Vergeblich hatte die Besatzung versucht, ihn wieder flott zu machen, indem sie davor leere Geschosshülsen quer verlegten. Schließlich machten sie sich aus dem Staube.“

Wir Jugendlichen von den ‚Neuen Häusern‘ hatten nicht weit dorthin, unser Weg ging oberhalb des Dorfes über die ‚Oaschwelln‘. (Man versteht die Örtlichkeit richtig als ‚Oa-schwellen‘ = Anschwelle.) Wir bauten an Geräten aus, was nicht niet- und nagelfest war: Sche-

renferrohr, Zielgerät, Werkzeug und dergleichen. Besonders geschickt waren dabei die Albert-Buben Adolf (geb. 1932) und Willi (Jahrgang 34), richtige Tüftler und Mechaniker.“ (Kurt Lankl)

„Die Amis haben dann den Panzer gesprengt und so in die Luft gejagt, dass praktisch nichts übrig blieb. Die Trümmer flogen bis zum Salaberg, und der Liesette Leicht aus der Dotschengasse, die gerade vor ihrem Haus stand, um die Ohren.“ (Emmy Hermann geb. Grieshammer)

4. Die Einquartierung: Eier und Musik

Das amerikanische Truppenkontingent verweilte knapp eine Woche in Wernersreuth. Die Soldaten, erleichtert über das bevorstehende Kriegsende, verhielten sich freundlich und waren zum Feiern aufgelegt; Übergriffe gab es keine.

„Vor unserem Haus (Nr. 119) am Salaberg fuhr ein Panzerspähwagen vor, dem etliche Ami-Soldaten entstiegen. Das Haus war beim Granatenbeschuss getroffen worden, aber wunderbarerweise ohne größeren Schaden, weil das Geschoss durch die Hinterwand wieder hinausfuhr. Jetzt zogen hier die Amis ein, ich musste mit den Eltern ins Dachgeschoss, nur meine ältere Schwester Lotte musste die Soldaten bewirten. ‚Fräulein, dableiben!‘ riefen sie immer wieder und ließen sich die Eier zubereiten, die sie aus den Nestern in der

Scheune aufstöberten.“ (Hertha Wabel geb. Schindler)

Fast alle Befragten berichten von der ständigen Suche der Amis nach frischen Hühnereiern. Am „Sand“ ging es lustig zu:

„Ich hatte damals ein Akkordeon, aber mein Repertoire war klein. So musste ich den Soldaten auf der Bank vor dem Haus unablässig ‚Rosamunde‘ vorspielen.“ (Ilse Bischoff geb. Geipel)

5. Schokolade, Zigaretten und Geburtstagskuchen

Am „Sand“, wo in den zwei Gasthäusern die stärkste Belegung durch die Amis war, dazu ihr Verpflegungslager, gab es für die Jugendlichen viel Naschwerk und ‚Chocolate‘ zu ergattern. Da füllten sich der Kispert Manfred, der Lang Franz und der Messing Hermann die Bäuche.

„Zu allem Übel sammelten sie auch die Zigarettenkippen der Amis auf, drehten sich daraus ihre ersten Zigaretten und rauchten sie hinterm Beilschmidt am Zinnberg. Bekanntlich sammelt sich in den Endstücken der Glimrstengel das meiste Nikotin, so dass die jugendlichen Erstraucher eine geballte Ladung des Giftes einsogen. Das führte dann zu weithin hörbaren Explosionen vorne und hinten.“ (Ilse Geipel)

Die Amerikaner blieben bis über den 28. April hinaus in Wernersreuth, bevor sie in Richtung Oberreuth weiterzogen. „Das weiß ich genau, denn ich habe Geburtstag am 28. April, und meine Mutter buk mir damals einen feinen Kuchen. Ich bekam davon aber nichts, denn die Amis haben ihn mitgenommen.“ (Emmy Hermann geb. Grieshammer)



Als die Kindheit noch heil war . . . Noch 1940 wurden Kinderfeste veranstaltet, hier mit Kasperle-Theater im Wernersreuther Schulhof. Da drischt der Kaspar gerade das Krokodil, und alle jubeln. Aber einer im Tirolerhut rechts vorne (Verfasser) schaut wieder mal woanders hin . . .

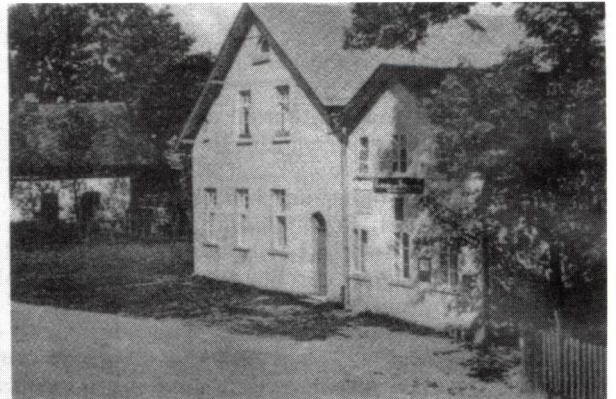
**Unterstütze die Ziele des Heimatverbandes
des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau.
Werbe ein Mitglied! — Werde Mitglied!**



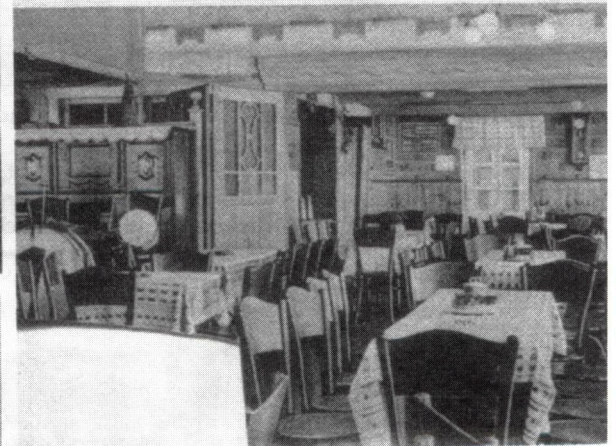
Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rossbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Aus der Serie „Früher und jetzt“ der tschechischen „Ascher Zeitung“



Gasthof und Kaffee Schweizerhaus Rossbach - Sudetenga
Besitzer Gustav Landschulz
Schönster Ausflugsort - Tanzdielen - 40 Minuten von Bad El
350 Personen fassend - Ruf 8



Auf dem Weg nach und von Bad Elster kehrte man gern beim „Landschulz“ ein, um den Durst zu löschen. Die jungen Leute gingen dort zum Tanz. Längst ist vom stattlichen „Gasthof zum Schweizerhaus“ nichts mehr übrig. Das Kreuz an der Elsterner Straße bezeichnet den ehemaligen Standort.

men, jeden Monat die Rosbacher Beiträge persönlich im Hause Tins abzugeben.

Dass die „Rosbacher Ecke“ von kleinsten Anfängen zum heutigen Stand von mehreren Seiten angewachsen ist, die – wie man immer wieder hört – von allen Landsleuten gern gelesen werden, ist vor allem sein Verdienst. Wie viel Mühe und Arbeit dahintersteckt, kann nur der ermesen, der sich selbst mit einer solchen Tätigkeit befasst. Seine Beiträge zeugten stets von Sachkenntnis und gründlichen Recherchen und waren in ausgezeichneter Form dargeboten. Viel zu früh wurde er am 3. 11. 2006 nach einer Operation von dieser Erde abgerufen.

Wilhelm Wunderlich zum Gedenken

Der Begründer der „Rosbacher Ecke“ wäre am 19. 6. 2013 90 Jahre alt geworden. Als der „Heimatbote“ 1996 sein Erscheinen einstellte, setzte er sich tatkräftig für die Fortführung von Rosbacher Heimatnachrichten im Rahmen des „Ascher Rundbriefes“ ein. Er wurde zum Mann der ersten Stunde, der beim Verlag Tins in Feldmoching erschien, um sein Manuskript abzuliefern. Fast zehn Jahre lang ließ er es sich nicht neh-

Solidarität mit Regnitzlosau im Kampf gegen den Rechtsextremismus

Im Ortsteil Oberprex ist es Rechts-extremisten gelungen einen ehemaligen Gasthof zu kaufen. In diesem werden seither sogenannte „Kameradschaftstreffen“ abgehalten. Politik und Polizei stehen diesen Treffen machtlos gegenüber, da das Haus in Privatbesitz ist. In der strukturschwachen Region, in der es wenig attraktive Angebote für Jugendliche gibt, werben die Neonazis erfolgreich junge Leute an. Die Kirchengemeinde Regnitzlosau versucht nach besten Kräften dieser Entwicklung gegenzusteuern. Solches Engagement hat seinen Preis: Politisch aktive Gemeindeglieder erhielten Drohanrufe und fühlen sich verfolgt.

Diese bedrängende Situation lässt andere Kirchengemeinden nicht gleichgültig. Das Evangelische Dekanat Weilheim veranstaltete daher am 9. 6. 2013 eine Exkursion nach Regnitzlosau. Gespräche mit Verantwortlichen, gemeinsame Gottesdienste in der St. Aegidien-Kirche sowie ein Ausflug ins Dreiländereck Bayern-Sachsen-Tschechische Republik waren geplant und sollten die Solidarität mit den Menschen dort zeigen.

Roßbach hat bereits aus vorreformatorischer Zeit eine besondere Beziehung zu Regnitzlosau. Die sog. „Hofer

Amtsbeschreibung“ von 1388 nennt „Parochia in Lasan, Rospach, Passeckh capellae adhaerentes“ zu deutsch: Pfarrei Regnitzlosau mit den anhängenden Kapellen zu Roßbach und Posseck. Bis zur Errichtung eines eigenen Roßbacher Friedhofs erfolgten die Beerdigungen der Roßbacher evangelischen Gemeinde auf dem Friedhof der Mutterkirche in Regnitzlosau. Auch alle anderen kirchlichen Handlungen wie Taufen und Trauungen fanden in Losau statt. Wenige Jahre nach dem Schmalkaldischen Krieg (vermutlich um 1530) wurde die Kirche zu Roßbach aus dem Verbands der Hofer Lorenzkirche gelöst und unter das Patronat der Herren von Zedtwitz gestellt. Damit war die selbstständige kirchliche Entwicklung eingeleitet. Lediglich die Einwohner des Gottmannsgrüner Ortsteils Kaiserhammer gehörten bis 1918 zur Pfarrei Regnitzlosau. In den Hungerjahren des 1. Weltkrieges nahm die ehemalige Muttergemeinde 20 unterernährte Roßbacher Kinder zu einem 3-wöchigen Erholungsurlaub auf. Nach der Vertreibung haben mehrere Roßbacher Schülerjahrgänge ihre Goldene Konfirmation in der Kirche in Regnitzlosau gefeiert, deren Ähnlichkeit mit unserer Heimatkirche unverkennbar ist.

Historisches

Diesmal nicht aus „Tittmanns Heimatskunde“, sondern ein Leserbrief von Horst Künzel aus Hranice:

„Unlängst bekam ich ein Büchlein zur Durchsicht, herausgegeben 1933 anlässlich des 100. Gründungstages des Männergesangvereins Roßbach (gegründet am 1. 5. 1833), gedruckt in der Druckerei Löw in Roßbach (Roßbacher Zeitung).“



Dieses Foto des Männergesangvereins ist vermutlich aus dem Jubiläumsjahr 1933

Namentlich bekannt ist nur Fähnrich Robert Rank (Garwerskarl). Auf der rechten Seite sind einige Herren aus der Lehrerschaft zu erkennen: Hoyer, Grimm, Grüner, Blank. — Wir haben es versäumt, unsere Eltern rechtzeitig zu befragen.

Einsenderin: Edith Weitzel geb. Landrock

Ereignisse aus unserem Heimatort, angeführt in dem oben angeführten Büchlein:

1850: Roßbach hat 329 Häuser, 3041 Einwohner lt. Volkszählung.

1851: Beginn der Grundentlastung des Bauernstandes gegenüber Grundobrigkeit Kirche und Schule.

1857: Volkszählung: Roßbach hat 3114 Einwohner.

1858: Bau der Straße nach Asch und Ebmath.

1865, 12. Oktober: Aufhebung der Steuerfreiheit des Ascher Gebietes.

1868/69: Bau der Straße nach Bad Elster.

Weberlied

*Ich schätze meinen Weberstuhl
viel höher als die hohe Schul',
Jesus halte mit mir Schul',
wenn ich sitz im Weberstuhl.*

*Lass bei jedem Schuss und Tritt
gehen deine Gnade mit.*

*Und wenn ich die Schemel tret',
ich zum Herrn dem Heiland bet',
dass ich Gottes Willen tu
und in Jesu Frieden ruh.*

*Wenn ich meinen Faden bind',
so versetz' ich mich geschwind
hin zum Geist nach Golgotha,
wo man dich liebend sterben sah.*

*Wenn mir eine Schnur zerreißt,
o so schenk mir deinen Geist,
der mich fest mit dir verbünd'
und macht mich zu Gottes Kind.
Und wenn ich mein Garn dann schlicht',
sei Herr meine Zuversicht.*

*Kehr mit deiner Gnade ein,
dass mein Herz wird schön und rein.
Wenn ich meine War' zieh aus,
o, so zieh auch mich heraus
von der Sünden Schlamm, dass ich
dir gern dien' und williglich.*

*Wenn ich meine War' ausputz',
so nimm allen Sündenschmutz,
Jesu durch dein Blut von mir,
dass ich werde dir zur Zier.*

*Wenn die War' geliefert wird,
lass mich denken, dass einst wird
alles vor Gott offenbar,
was geheim geschehen war.
Wenn ich meinen Lohn bekomm',
denk' ich an mein Gut und Fromm,
reicht's nicht aus vor Gott zu b'stehn
Gnade ist's, worum wir fleh'n.
Hört' wie ein Posaunenschall —
Weberbrüder überall!*

Johann Hofmann (Hazenmichl) 1847
1926, Hausweber im Ortsteil Galgerdorf

1868, 1. September: Gründung der Freiwilligen Feuerwehr.

1869: Die Volksschule wird 5-klassig.

1869/70: Volkszählung: Roßbach hat 364 Nr. 358 Häuser, 3652 Einwohner.

1874: Ebnung des Marktplatzes, Überbrückung des Ortsbaches.

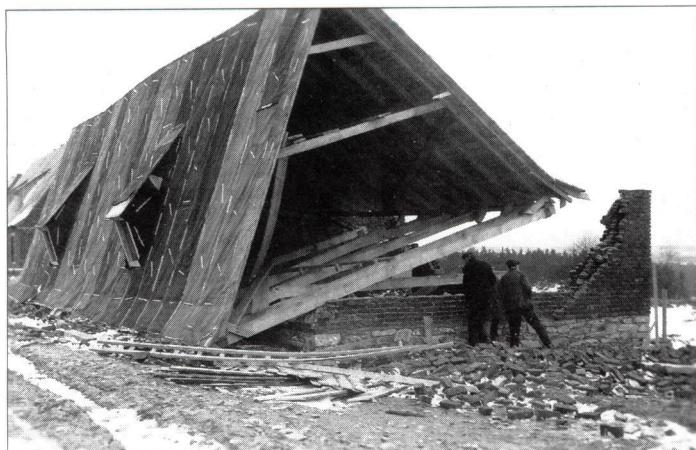
1880, 12. Juli: Grundsteinlegung zum neuen Schulhause.

1880, 5. Dezember: Erste gemeinschaftliche Besprechung von Abgesandten aus Böhmen und Sachsen über die Eisenbahnverbindung Asch-Roßbach-Weischlitz.

1880: Volkszählung: Roßbach 3823 Einwohner.

1881, 16. Juni: Erhebung des Dorfes Roßbach zur Marktgemeinde.

1885, 26. September: Eröffnung der Bahnlinie Asch-Roßbach.



Ein Gewittersturm zerstörte Anfang der 40er Jahre eines der im Rohbau befindlichen Häuser auf der Siedlung.

1888, 7. Oktober: Einweihung der Alten Turnhalle (bei der Schule).

1890: Volkszählung: Roßbach 419 bewohnte Häuser, 3703 Einwohner.

1892, 2. August: Handelsminister Bacquehem besucht in Begleitung des Hofrates Dr. von Koerber Roßbach, um die industriellen Verhältnisse und Wünsche des Ortes kennen zu lernen.

1893/94: Bau der Teppichfabrik an der Elsterner Straße.

1893, 6. Mai: Einweihung der katholischen Kirche.

1895: Gründung der Roßbacher Sparkasse.

1898, 1. September: Eröffnung der Knabenbürgerschule.

1900: Volkszählung: Roßbach, 462 Nr. 450 bewohnte Häuser, 4039 Einwohner.

1900: Erzeugung Leonischer Gespinnste der Firma Robert Wilfert.

1901: Bau der Firma Gebrüder Bochmann.

1902: Bau der Fabrik Gebrüder Uebel.

1902: Bau der Fabrik der Firma Julius Müller.

1903: Erzeugung Leonischer Gespinnste mit Feuerversilberung, die erste in Böhmen.

1904, 31. Oktober: Trennung der Gemeinde Friedersreuth von der Kastalstalgemeinde Roßbach.

1904: Erzeugung Leonischer Gespinnste durch die Firma Gebr. Hundhammer (später Firma C. R. Müller).

1906, 17. September: Eröffnung der Bahnlinie Roßbach-Adorf.

1907: Bau der Firma Egerland.

1907, 7. Jänner: Eröffnung der Mädchenbürgerschule.

1907, 1. Oktober: Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule.

1908: Bau der Fabrik Friedrich Hendel.

1908/10: Bau der Fabrik Josef Frank.

1910, 24. November: Kauf des ersten Automobils in Roßbach (Fabrikant Müller).

1910: Volkszählung: Roßbach, 544 be-

wohnte Häuser, 4518 Einwohner.

1911, 24. Dezember: In Roßbach brennt das elektrische Licht.

1913, 1. März: Die erste Nummer der Roßbacher Zeitung erscheint.

1914: Bau der Firma Bergmann (Zappe).

1914: Bau der Fabrik der Firma Martin Zierold.

1914, 13. Juli: Der Privatier Gustav Geipel aus Asch hat 200.000 Kronen zur

Bauung eines Weberheimes in Roßbach gestiftet.

1914, 26. Juli: Mobilisierung, der Erste Weltkrieg begann und kostete 220 Vätern und Söhnen das Leben.

1924, 16. April: Baubeginn des neuen Turnplatzes.

1932, 25. September: Grundsteinlegung zum Bau der neuen Turnhalle.

1933, 23. Juli: Einweihung der neuen Turnhalle.

Ich liege, schlafe und erwache...

(siehe April-Ausgabe 2013)

Nachfragen von unseren Lesern nach weiteren Gedichten von Johann Thoss müssen leider negativ beantwortet werden. Nachkommen von ihm konnten auch nicht ermittelt werden. Es ist jedoch bekannt, dass seine Tochter Emmi Ziegenheim – Ehefrau eines königl. sächsischen Hofmusikers – ebenfalls Gedichte verfasst hat, die in der „Roßbacher Zeitung“ veröffentlicht wurden, z. B. das folgende:

An meine Kirche

Du liebe alte Kirche Du,
Du siehst mich fragend an,
Weil ich – es nimmt mir selbst die Ruh –
Zu Dir nicht kommen kann.
Zu Dir, wo ich die Tauf' empfang
Und wo ich konfirmiert,
Zu Dir zieht's mich noch immer hin,
Wohin mein Weg auch führt.
Du bist die Liebe wahr und gut,
Bewachst die Eltern mir,
Bei Dir sind sie in treuer Hut,
Wie dank ich Dir dafür.

Emmi Thoss (später Frau Ziegenheim)
Berlin, 24. 12. 1926

☆

„Alte dichtende Hausweber! Ihre Welt war klein, der Gesichtskreis aber keineswegs. Beides haben sie im Gedicht glücklich vereint, fest gegründet in unbedingter Redlichkeit, im Glauben und

in Gotteszuversicht. So haben sie gelebt und so sind sie gestorben. Sie waren zwar arm und beengt, aber durch ihre Lebens- und Weltanschauung zugleich reicher und beglückter als mancher, der im Wohlstand schwimmt. Wie sicher standen doch unsere alten Weber in ihrer Welt und in ihren Schwierigkeiten, die unvergleichlich größer waren als die unseren von heute.“

(Siehe „Roßbacher Heimatbuch“, S. 435.)

Dazu gehört auch das Gedicht von Johann Hofmann „Weberlied“ auf nebenstehender Seite.

Nachrichten

Neuer Gedenktag

Der Freistaat Bayern führt einen landesweiten Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation ein. Er soll ab 2014 jährlich am zweiten Sonntag im September stattfinden, wie Staatsminister Thomas Kreuzer (CSU) in München mitteilte. Seinen Worten zufolge ist die Einführung ein persönliches Anliegen von Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU). Kreuzer erinnerte daran, dass rund 15 Millionen deutsche Heimatvertriebene am Ende des Zweiten Weltkriegs ihre Heimat verloren hätten. Nach Bayern seien damals rund 2,1 Millionen Menschen geflohen, die meisten davon Sudetendeutsche.

kna

☆

Die gute alte Schulturnhalle gleich hinter dem Schulhaus



Wer erinnert sich nicht an die dort verbrachten Turnstunden. Leibeserziehung war sehr wichtig im 3. Reich. Mädchen und Buben streng getrennt. Bis

1946 wurde sie von ca. 300 Schülern genutzt, das waren 65 Prozent mehr als in der Zeit nach 1946. Nach 1948 wurde das Gebäude zu einem Kino mit Breit-

wand umgebaut. Nach einer Instandsetzung gehört es zur Zeit einer Dachdeckerfirma.

Tschechiens Präsident mit Torkel-Auftritt

War er angetrunken oder nicht? Das ist die Frage, die sich die tschechische Internetgemeinde seit einem torkelnden Auftritt von Präsident Zeman stellt. Kürzlich hatte er sich zur feierlichen Eröffnung des Kronjuwelenzimmers auf der Prager Burg angesagt. Er erschien in offenbar nicht ganz aufgeräumten Zustand. Videobilder zeigen einen mitgenommenen Milos Zeman, der sich vorsichtig in den Raum hineintastet und erst mal an der Wand festhält. Das Gehen fällt ihm schwer, schließlich muss ihn einer der anwesenden Kardinäle stützen.

Zeman hat nie ein Geheimnis aus seiner Vorliebe für Alkohol gemacht. So lobte er einmal die Trinkfestigkeit des Whiskey-Fans Winston Churchill und wies augenzwinkernd darauf hin, dass Hitler Abstinenzler und Vegetarier gewesen sei – und man ja wisse, wie er endete. Ein tschechisches Boulevardblatt will sogar erfahren haben, dass Zemann sich jeden Tag sechs Gläser Wein gönnt – und dazu noch drei Schnäpse.

Zemans Büro hatte nach dem Auftritt folgende Erklärung parat: Der Präsident habe sich eine Viruserkrankung eingefangen und nach dem Besuch auf der Burg ein, zwei Ruhetage einlegen müssen. Doch die Internetgemeinde hält

von der offiziellen Stellungnahme wenig: Seit das Video publik wurde, er gießt sich aus den Netzwerken Spott und Häme über Zemann.



Wir gratulieren

Im Juni:

86. Geburtstag am 26. 6. 2013 Frau *Edith Schwab* geb. Wunderlich, Bad Schönborn.

Im Juli:

Zum 88. Geburtstag am 30. 7. 2013 Frau *Paula Weigl* geb. Ritter, Eschburg.

Zum 84. Geburtstag: Am 21. 7. 2013 Frau *Bertl Neppel* geb. Hofmann, Stuttgart. — Am 22. 7. 2013 Frau *Elis Treutler* geb. Klier, Kassel. — Am 27. 7. 2013 Frau *Ilse Hess* geb. Penzel, Maintal.

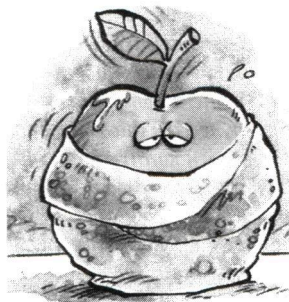
Schmunzelecke

Aus dem Tagebuch eines Strohwitwers

von *Walter Monse*

Donnerstag:

Heut' Morgen studiert' ich das Kochbuch fleißig und las dann schließlich auf Seite 30: Apfel im Schlafrock, bekömmlich und fein. Ei, dacht' ich, das dürfte das Richtige sein! Ich hab' dann wieder Teig gemacht und vor Freude still vor mich hingelacht, so ist's, wenn man an was Schönes denkt. Hab' einen Boskop in den Teig gezwängt. Das alles schob ich in den Ofen hinein und schlief vor Entkräftung gleich darauf ein! Abends, der Mond schien schon in die Kammer, da dacht' ich an den Boskop in seinem Pyjama. Ich holte ihn raus und dachte: Mensch, Alter, der steckt in 'ner Rüstung wie aus dem Mittelalter! Hart wie Beton war der Pyjama, da griff ich vor Kohldampf zu Meißel und Hammer. Der Meißel brach ab, da bin ich gerannt und aß Haferflocken aus der Hand. Ich lag hungrig im Bettchen und dachte voll Sorgen: „Junge, Junge, was kochste wohl morgen . . .?“



**Unterstütze die
Ziele des Heimat-
verbandes des Krei-
ses Asch e. V., Sitz
Rehau.
Werbe ein Mitglied!
— Werde Mitglied!**

AKTIEN-BRAUEREI — ASCH (IV)

(Fortsetzung und Schluss)

Der Pläuß — ja — er war zu mir nicht anders als wie es meine Großväter zu mir waren.

Geflucht hat er — wie ein Kutscher. Er war eine Seele von Mensch.

Bis zur Eifersucht hat er für sein Gespann gesorgt. Die Pferde hatten es besser als mancher Mensch im Jahr '45. (Ich weiß nicht, wie er es überwunden hat, sich von ihnen zu trennen.)

— Einmal —, werd' ich es tun. Diesem Mann —, mit seinen gegerbten, ledernen Händen ... seinem eisgrauen Schnurrbart — eine Gestalt wie Blücher ... ich werd' ihm einmal ein Denkmal setzen. —

Den Anderen, unter den Menschen meiner Jünglingszeit, die mir nachgehen wie Ernst Ploß — Adolf Frank — hat ebenso die Zeit geschluckt. Er war nach der Vertreibung in Augsburg Direktor einer (sehr kleinen) Brauerei geworden. Eines Tags kam, statt einer

Antwort, ein Brief von mir zurück. „Empfänger unbekannt.“

— Der Braumeister — ich hab ihn, wie auch Adolf Frank, die späten Vierzigerjahre noch besucht, beide haben am gleichen Platz gearbeitet; Hofrichter als Braumeister, Frank war der Chef. Er, Hofrichter, war der Gleiche wie in Asch; beide waren sich gleichgeblieben.

Ich hatte als Werkstudent in Augsburg zu tun.

Abends um acht —, oder neun (falls es nicht später war) hab ich dem Braumeister zugeschaut, wie er im Kesselhaus selber den Sud geheizt hat. Nicht mehr ganz so gesprächig wie früher. Der Rock war auch nicht mehr der von Asch; aber verschmiert vom Kohlenstaub —.

Er tat alles auf seine Art. Er hat die Maßstäbe gesetzt. Auch für die Art seiner Buchführung.

Und damit musste er seinen Hut nehmen.

Vielleicht zehn Jahre später — etwa — war ich ‚abgenabelt‘ von der Aktien-Brauerei-Asch. Ich musste einsehen, dass korrespondieren nicht jedermanns Sache ist.

Im ersten Rundbrief des Jahres 1969 stand dann die Todesanzeige Gustav Hofrichters.

Von Lise Hofrichter stammen die wenigen Fotos, von denen sie sich nach dem Tod ihres Mannes trennen wollte — sie waren kinderlos — was nach ihrem Ableben aus dem Nachlass geworden ist ... damit bricht besagter Text aus „unterbliebenen Recherchen“ ab. Heute wundert es mich etwas, aus wie weit verstreuten Orten sich die Belegschaft der Aktien-Brauerei zusammengesetzt hat. [Das ist aus Geburtsbescheinigungen „Zum Zwecke der Versicherung nach dem Gesetze...“ ersichtlich.] Aus Wallhof, Rollessengrün, Lauterbach —, der alte Wagner war in Liebenstein geboren, 1867. Gegen Kriegsende hat die Brauerei für ihn als Nachtwächter die Bewilligung erlangt, einen Schäferhund zu halten. Dem wiederum amtlich „pflanzliche Futtermittel“ zugestanden wurden; 1943. (Kein Fleisch.) eU

Für Zwecke der Versicherung nach dem Gesetze Nr. 221/1924 in der Fassung des Gesetzes Nr. 184/28, stempel- und gebührenfrei (§ 234).

Das P. T. Matrikenamt

wird ersucht, dem Überbringer gefl. dieses Dokument auszufertigen, welches zur Ausfertigung der Legitimationen der Versicherten gemäss der Regierungsverordnung vom 27. Februar 1930, Nr. 26 S. d. G. u. V. benötigt wird.

EX OFFO AUSZUG AUS DER GEBURTMATRIK.

Name und Zuname des Kindes	Vater	Mutter	Tag, Monat, Jahr und Ort der Geburt des Kindes	Bei verheirateten Frauen	
				Zuname nach der Verhehlungung	Tag, Monat und Jahr der Eheschliessung
Willy Friedrich Penzel	Friedrich Penzel in Ebnbrunn	Margareth geb. Weitzhaas	5. Jänner 1883 in Ebnbrunn	Zimpf.	

Neuberg, am 31. 10. 1930



Für Zwecke der Versicherung nach dem Gesetze Nr. 221/1924 in der Fassung des Gesetzes Nr. 184/28, stempel- und gebührenfrei (§ 234).

Das P. T. Matrikenamt

wird ersucht, dem Überbringer gefl. dieses Dokument auszufertigen, welches zur Ausfertigung der Legitimationen der Versicherten gemäss der Regierungsverordnung vom 27. Februar 1930, Nr. 26 S. d. G. u. V. benötigt wird.

EX OFFO AUSZUG AUS DER GEBURTMATRIK.

Name und Zuname des Kindes	Vater	Mutter	Tag, Monat, Jahr und Ort der Geburt des Kindes	Bei verheirateten Frauen	
				Zuname nach der Verhehlungung	Tag, Monat und Jahr der Eheschliessung
Fleissner Josef	Fleissner Gang	Antonia Wolf	31. 10. 1874 Lebanitz		10. 19. 1900

DEKANALMT ASCH 28. 11. 1930

28. 11. 36.



Handwritten signature and official seal.

Gültig ab  1. Juli 1943

Futtermittelschein

zum Bezuge von

pflanzlichen Futtermitteln

für **1 Hund**

EA:

Name des Tierhalters:

Wohnort:

Straße:

Keine Namenseintragung ungültig!
Nicht übertragbar! Sorgfältig aufbewahren!

**Treue Bezieher
werben
neue
Bezieher!**

Neuberger „Bittlingskirwa“ am 25./26. Mai 2013 nicht gerade vom Wetter begünstigt

Wegen des frühzeitigen Osterfestes in diesem Jahr war die Gemeindeverwaltung von Neuberg/Podhradí im Einvernehmen mit dem Herrn Pfarrer daran interessiert, den traditionellen Termin des Kirchweihfestes — 14 Tage nach Ostern — um fünf Wochen hinauszuschieben. Das Dorffest geriet dadurch in den Beginn der Regenzeit, die anhaltend im südlichen Deutschland zu kühlem und nassem Wetter und zu erheblichen katastrophalen Überschwemmungen geführt hat. Auch unser Kirchweihfest musste darunter leiden.

So war zu befürchten, dass die einleitende „Kirwa-Wanderung“ am Samstag Vormittag über den Elster-Stausee nach Grün nach dem Wetterbericht „ins Wasser fällt“. Vorsichtigerweise wurden dort im Restaurant „Margareta“ zum Mittagessen auch nur für 20 Personen Plätze reserviert, die Zahl der Teilnehmer an der Witterungsmäßig noch annehmbaren Wanderung aber war mehr als das Doppelte, die aber alle gut in dem empfehlenswerten Lokal untergebracht werden konnten. Die Rückfahrt nach Neuberg erfolgte bei immer noch trockenem Wetter mit dem Linienbus. Die Fahrkosten für die gesamte Gruppe übernahm der Herr Pfarrer, mit der Bitte, im anschließenden Kirchenkonzert eine kleine Spende im Opferstock zu hinterlassen.

Um 14.30 Uhr läutete die Glocke der Neuberger Kirche zu einem Kirchenkonzert — ausgeführt von dem Bläserchor aus Schönwald unter der Leitung von Herrn Heinz Goller und der Gesangsgruppe „Háj“ aus Asch unter der Leitung von Herrn Roh — sowie Einlagen auf der Orgel von Frl. Christine Kucerova. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der Bürgermeister von Podhradí — Herr Smolka — die recht zahlreich erschienenen Gäste von hüten und drüben. Er gab seiner Freude Ausdruck über das gute Verhältnis zwischen den früheren und den heutigen Bewohnern des Ortes, die nun schon zum 22. Male gemeinsam ihr Kirchweihfest hier begehen.

Nach weiteren musikalischen Einlagen bedankte sich der aus Neuberg stammende frühere Oberbefehlshaber der Nato-Truppen für Europa-Mitte, Herr General Leopold Chalupa, in seiner Festansprache für das herzliche Willkommen in der alten Heimat, in die wir unsererseits ebenso herzliche Grüße überbringen. Er bedauert die naturgemäß stetig sinkende Besucherzahl der ehemaligen Neuberger und erwartet, dass frühere und heutige Einwohner mit

dem Fest auch weiterhin ein Zeichen der Verständigung und Versöhnung für ein stets friedliches und freundschaftliches Neben- und Miteinander setzen. Als besonderes Zeichen unserer Dankbarkeit für sein Engagement und sein segensreiches Wirken für die Erhaltung unserer historischen Kirche überreichte er Herrn Pfarrer Kucera wiederum ei-



Das Zedtwitz-Epitaph aus dem Jahre 1682 mit dem damaligen Krugsreuther Schloss. Auf der darunter anhängenden Schrifttafel ergibt sich folgender Text:

„Hier ruhet in Gott die Weyland Reichsfrau Hochedelgebohrne aller Ehr, Tugend und Sitten Höchst begabte Frau Anna Dorothea von Zedtwitz gebohrene von Reitzenstein, Frau auf Neuberg, Krugsreuth, Schönbach, Asch und Elster. Ist gebohren worden zu Isigau den 3. Februarii Anno 1640 früh umb 5 Uhr, in Gott aber nach vorher geduldig ertragenen Neunzehnstündigen geburts Schmerzen verstorben den 12. Junii Anno 1682 Nachts Zwischen 7 und 8 Uhr ihres Alters 42 Jahr 4 Monat und 13 Tag, Derer Seelen Gott gnade umb Christi Willen.“

nen Scheck über 1.000 Euro aus Spenden ehemaliger Einwohner, einem Zuschuss vom Heimatverband Asch e. V. und der großzügigen Kirchweihgabe von der Stadt Rehau.

Die musikalischen Einlagen wurden in der gut besuchten Kirche von den Gästen freudig aufgenommen. Die Bläsergruppe, die sich vor dem Altar postierte, erweckte bei den Besuchern vor allem mit ihren modernen und rhythmisch vorgetragenen Melodien helle Begeisterung, so, wie man sie in diesen Räumen wohl noch nie erlebt hat: Eine festliche Stimmung in der alten Kirche.

Schade, dass die tschechische Gesangsgruppe — sicher aus Platzmangel — vor der Orgel auf der oberen Empore für die meisten Besucher unsichtbar auftreten musste. Sicher gerne hätte man die jungen Sängerrinnen und Sänger bei ihren gelungenen Darbietungen — meist alter Meister — in ihren eigenartigen Gewändern zu Gesicht bekommen, so wie sie sich nach ihrem Auftritt im Altarraum vorstellten.

Abgerundet wurde das Kirchenkonzert schließlich durch den gekonnten Solo-Vortrag an der Orgel von Frl. Christine Kucera, der Tochter des Orts Pfarrers. Mit einem frohen Ausklang im bewirtschafteten Festzelt endete der erste Kirchweih-tag, der leider durch das nasskalte Wetter etwas eingetrübt war.

Am Sonntag, 10.15 Uhr war Festgottesdienst in der Neuberger Kirche angesagt, natürlich wieder zweisprachig in tschechischer und deutscher Sprache und ökumenisch, wobei in der evangelischen Kirche wiederum Herr Diakon Hubert Freiburger aus Schönwald die katholische Seite vertrat. In Anbetracht der ungünstigen Witterung war die Besucherzahl recht erfreulich, allerdings waren frühere Neuberger Einwohner nur in geringer Zahl vertreten.

Für die Festpredigt konnte erfreulicherweise wieder die vielen Besuchern der Kirche schon bekannte Pfarrerin Frau Rueß-Alberti — die Tochter des bis 1935 in Neuberg tätigen Ortpfarrers Gustav Alberti — gewonnen werden. An der volltönenden Orgel zeigte Frau Beneschova aus Asch ihr Talent und die immer noch vorhandene Qualität des Instruments mit den allseits gekannten Liedern aus dem alten Ascher Gesangbuch: Lobe den Herren, Jesus meine Zuversicht und Ach, bleib mit deiner Gnade. Als langjähriger Chorschüler an dieser Kirche schämte sich der Schreiber dieser Zeilen nicht an den Tränen im Auge, die er beim Singen dieser Lieder nicht vermeiden konnte.

Wie schon in den Vorjahren, war das Thema der Festpredigt wieder eines von den vielen etwa 300 Jahre alten Gemälden von dem fränkischen Maler Rodeus an der Eingangstür zum Kanzel-Aufgang: „Der Gute Hirte“, der auch der Kirche ihren Namen gab. In kurzen, prägnanten Sätzen schildert die Predigerin den Guten Hirten, der auf die Welt kam, um seine Schafe zu behüten und beschützen. Und gespannt lauschen ihre Zuhörer bei absoluter Ruhe im Kirchenraum, bei der auch die Überetzung durch den Dolmetscher kaum störend empfunden wird. So ist der Predigerin wieder gelungen, die kunstfertige Ausstattung der Neuberger Kirche mit der biblischen Apostelgeschichte sinnvoll zu verbinden.

Nach dem von den Pfarrern der beiden Konfessionen zelebrierten Segen endete der Gottesdienst wieder mit dem gemeinsam gesprochenen „Vater unser“, in dem sich die beiden Sprachen deutsch und tschechisch erst beim letzten Wort dem „Amen“ wieder vereinigen.

Wie nach dem Gottesdienst zu erfahren war, ergaben die Einlagen in den Opferbüchsen aus den beiden kirchlichen Veranstaltungen einen Reinertrag (nach Abzug erforderlicher Kosten) von 355,20 Euro und 1899,00 tschechischer Kronen.

Um 12.30 Uhr hat die Gemeinde Podhradí geladene Gäste zum Mittagessen in das Festzelt gerufen. Dieser Ort musste gewählt werden,

weil es derzeit in Podhradí keine Gaststätte gibt. Die Zusammenkunft litt offensichtlich an dem unterdessen eingetretenen unwirtlichen Wetter, das mehrere Teilnehmer zum vorzeitigen Abbruch bewegte. Der Bürgermeister Herr Smolka begrüßte in einer kurzen Ansprache seine Gäste und Herr Chalupa bedankte sich nochmals für die seit vielen Jahren bestehende Begegnung der früheren Einwohner mit der heutigen Bevölkerung.

Auch ich — der Berichterstatter — trat vorzeitig die Heimreise in die warme Stube an. So endete das diesjährige Kirchweihfest bedauerlicherweise in Kälte und Regen.

☆

Das Ascher Ländchen im Internet Aus unserem Gästebuch:

Manuela Herrscher, Deutschland, maela@ritso.de

Vielen Dank für die schöne Seite und den Erhalt der Ascher Kulturgeschichte! Die Wurzeln meiner Vorfahren mütterlicherseits entstammen ebenfalls aus Asch. Erinnerung sich vielleicht noch jemand an den Gastwirt Gustav Richter und seine erste Frau Charlotte geb. Werner? Meine Mutter Gerda Richter wurde im Mai 1940 in Asch geboren. Im Adressbuch von 1941 ist zu lesen, dass er in der Bayernstraße 31 wohnte. Weiß jemand zufällig, wie diese Straße nun heißt und hat eventuell Bilder aus Asch, die er mir mailen könnte? Mein Opa muss in Grün in einem Lokal gearbeitet haben, ich glaube als Ober — und als mein Opa und seine zweite Frau Julie nach Ansbach kamen, konnte ich nachlesen, dass sich die Egerländer Gmoi wiederholt im „Wilden Mann“ beim Richter Gustl traf. Ich würde mich sehr freuen, wenn mir jemand bei meiner Ahnenforschung hilfreich zur Seite stehen könnte und mein Wissen bereichert.

Vielen Dank, Manuela Herrscher!

Nachrichten

Lederer-Originale im Besitz der Stiftung Ascher Kulturbesitz

Ein Hinweis in der März-Ausgabe des Ascher Rundbriefes auf eine Ausstellung von Werken Walter Lederers in Prien am Chiemsee gab den Anstoß zur neuerlichen Kontaktaufnahme zwischen der Stiftung Ascher Kulturbesitz und Frau Sophie Lederer. Der daraufhin vereinbarte Besuch des Vorsitzenden in ihrem Haus in Übersee am Chiemsee verlief in mehrfacher Hinsicht sehr gewinnbringend. Neben dem persönlichen

Nachbemerkung in persönlicher Angelegenheit:

Mit Rücksicht auf mein vorgerücktes Alter von 87 Jahren möchte ich hiermit meine Mitwirkung an der Heimatarbeit, die sich zuletzt fast nur auf die Mitorganisation des Neuberger Kirchweihfestes beschränkte, nach reichlicher Überlegung beenden.

Ich bedanke mich bei den Heimatfreunden, die mich bei dieser Tätigkeit unterstützt haben und würde mich freuen, wenn sich jemand findet, der diese dankbare Aufgabe im Dienst unseres geschichtlich so interessanten Heimatdorfes Neuberg, fortführen möchte.
Willi Jäger

Kennlernen war der Einblick in das reichhaltige Schaffen Walter Lederers vor Ort im Atelier des Malers besonders beeindruckend. Und schließlich wurde das Angebot von Frau Lederer, der Stiftung einige Werke ihres Mannes als Schenkung zu übergeben, mit großer Freude angenommen. So befinden sich nun also drei „echte Lederer“ im Besitz der Stiftung Ascher Kulturbesitz, die natürlich für die Sammlungen des Archivs und der Heimattube in Rehau eine ganz besondere Bereicherung darstellen und das Andenken an diesen herausragenden Künstler aus Schönbach bei Asch für nachkommende Generationen bewahren. Frau Sophie Lederer gebührt ein herzliches Dankeschön für ihre großzügige Schenkung. Der Ascher Rundbrief hat sich auf diese Weise wieder einmal als Verbindungsglied zwischen den weit verstreut lebenden Ascher Landsleuten bewährt. H.A.

☆

Baubeginn des Dokumentations- zentrums der Stiftung „Flucht, Ver- treibung, Versöhnung“

Nach einer Mitteilung des Bundes der Vertriebenen BdV gaben Bundeskanzlerin Angela Merkel und Kulturstatsminister Bernd Neumann den Startschuss zum Baubeginn des Dokumentationszentrums der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin. Wie die Präsidentin des BdV Erika Steinbach MdB mitteilte, werde damit ein den Aufgaben der Stiftung angemessener und würdiger Rahmen geschaffen. Die Initialzündung zu diesem Vorhaben erfolgte durch die BdV-Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“. Erika Steinbach erinnerte in diesem Zusammenhang mit Dankbarkeit an Peter Glotz, der maßgeblich daran beteiligt war, ein sichtbares Zeichen der Erinnerung an diesen Teil unsere Geschichte zu setzen. Der Weg bis hierhin sei allerdings politisch schwierig und nicht

ohne Verwerfungen gewesen. Vor allem sei es Bundeskanzlerin Merkel zu verdanken, die bereits 2005 ein solches Zentrum in Berlin gefordert habe. Mit dem Deutschlandhaus als Ort des Dokumentationszentrums sei ein weiterer Schritt getan, das Schicksal und kulturelle Erbe der Vertriebenen als Teil der nationalen Identität dauerhaft im historischen Bewusstsein einzubetten. Der Baubeginn sei ein guter Tag für Deutschland.

H. A.

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Gmeu München berichtet:

Unser erster Heimatnachmittag im „Neuen Lokal“ stand unter einem sehr „nassen Stern“. Aber unsere tapferen Ascher Landsleute und Freunde ließen sich von diesem strömenden Regen nicht die Laune verderben, um wieder gemeinsam in unserer Mitte zu sein. Wir trafen uns wieder — wie immer um 11.30 Uhr — zum Mittagessen. Das reichhaltige Angebot auf der Speisekarte machte uns die Wahl nicht ganz einfach.

Es wurde ein sehr gemütlich-freundlicher Nebenraum zur Verfügung gestellt, in dem wir uns sehr wohlfühlten.

Da keine Geburtstage in der nächsten Zeit zu verkünden waren, konnte die Gmeusprecherin gleich zum Thema kommen. Es ging um den Sudentendeutschen Tag in Augsburg. Der unter dem Motto stehende Beitrag von Bernd Posselt „Bayern und Böhmen als Motoren Europas“ wurde von der Gmeusprecherin vorgelesen. Es folgten immer wieder angeregte Gespräche und Diskussionen, die durch amüsante Gedichte der Gmeusprecherin untermalt wurden. „Langsam kommst Du in die Jahre“ und „Gäbe es keine Senioren mehr“, dann wären viele Wartezimmer von Ärzten und Zahnärzten leer — und noch so Vieles mehr. Die Annahme eines Junggesellen „Es geht nichts über einen Hund“ wurde mit viel Humor aufgenommen und der Abschlussreim hörte sich dann so an:

*„Drum Ihr Männer, lasst Euch sagen,
lasst die Hände von der Frau.
Denn in ihren späten Tagen,
wird sie hässlich, alt und grau.
Wird Dein Hund Dir mal zuwider,
dann verkaufst Du den ‚Wau-Wau‘,
Und kaufst einen neuen wieder.
Verkauf mal eine alte Frau.“*

Die Meinung der Gmeusprecherin: „Inzwischen wäre der Hundehalter ja auch in ein gesegnetes Alter gelangt. Und in welcher ‚Illusion schwebt‘ dann er?“ Es wurde herzlich gelacht.

Eine 80jährige Ascherin, die in der Heimat bleiben durfte, schrieb 1954 dieses Gedicht:

Ich bin Daheim mit Heimweh!

*Ich lese Euere Briefe,
die voller Heimweh sind,
Heimweh nach Euerem Dorfe,
beim Greise — wie beim Kind.
Ihr tragt in Euerem Herzen
das teuere Bild noch fort,
es grüßt Euch alle Zeiten,
auch an dem fremden Ort.
Ihr seht das Haus des Vaters
und des Großvaters Eigen war,
den lieben alten Garten,
reich tragend Jahr für Jahr.
Seht Euere weiten Felder
in voller Ährenpracht,
Ihr hört die Wälder rauschen
geheimnisvoll bei Nacht.
Ihr fühlt Euch warm verbunden
der Heimat nach wie vor,
Die traute Muttersprache
klingt noch in Euerem Ohr.
Manch einer will mir neiden,
dass ich daheim verblieb,
weil ich noch immer sehe,
was Euch und mir so lieb.
Oh Gott, ich muss Euch sagen,
es tut mir bitter weh,
wenn ich die trübe Wandlung
der alten Heimat seh.
Die Gärten ohne Pflege,
die Felder un bebaut.
Aus altbekanntem Häusern allerorts,
der Fremde schaut.
Der Friedhof öd, verlassen,
gestürzt manch Kreuz und Stein,
wer sollte auch den Toten
jetzt treuer Hüter sein.
Das Wort ist fremde Sprache,
das Brot aus fremder Hand,
Die Heimat ist geworden,
ein fremdes, kaltes Land.
Ich bin daheim mit Heimweh,
begreift darum mein Flehn,
Ich such' die ewige Heimat,
das letzte Schlafengehn.*

Dieses Gedicht hat die Gmeusprecherin auf Wunsch zweimal vorgelesen. Und jeder konnte sich seine Gedanken darüber machen.

Wir durften uns nun wieder einem recht unterhaltsamen und gelungenen heimatlich gestimmten Nachmittag freuen. Trotz Regen!

Unsere nächsten Ascher Heimattreffen finden am 14. Juli — hoffentlich ohne Winterstiefel und Jacken — sowie am 4. August statt. Im September sind Betriebsferien der Gaststätte. Es geht weiter am 6. Oktober, 3. November und 17. November, jeweils mittags um 11.30 Uhr.

Ein ganz lieber Gruß geht an unsere Ascher Landsleute, die aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mehr bei uns sein können. Wir wünschen Euch noch viel Freude an unserer bunten Welt.

Herzlichst Euere Gertrud!

★

Treffen des Freundeskreises Maintal-Ascher sowie Frankfurt und Umgebung

Da wegen der Osterfeiertage das Apriltreffen ausfiel, kamen wir, von Wonnemonat Mai keine Spur, am 31. 5. im Kronenhof in Bad Homburg, 18 Mann stark zusammen. Ein Komiker sagte in einer Kabarettshow, dass es dieses Jahr Maitober oder Maizember heißen müsste. Na ja, wir können froh sein, dass wir von den Hochwasserfluten verschont sind. Wir waren alle guter Laune. Bei der Begrüßung durch Gerhild kamen zuerst die Grüße der Fehlenden an die Reihe. Erwin und Stoppel ließen herzlich grüßen, sie müssen aus Gesundheitsgründen absagen, ebenso Annelise. Wir wünschten gute Besserung. Die Maintaler fehlten, leider kooperativ, da ihr „Fahrer“ Kurt Lankl beim Treffen seiner Wernersreuther sein musste, ebenso leider die Hanauer. Wir waren besonders gedanklich bei Gusti. Besonders herzlich ließ Kläre aus Worms grüßen. Gerhild las ihren Brief vor. Sie wollte dieses Mal wieder einmal dabei sein, es kam aber etwas Dringendes dazwischen. Kläre war ein Mitbegründer unserer Gruppe. Wir konnten vier Geburtstagskindern gratulieren und wurden von ihnen sehr verwöhnt. Besonders freuten wir uns, dass unsere Senioren, Ehepaar Tauscher, bei uns waren. Er hatte Geburtstag und spendierte echte Karlsbader Pischingeroblaten, hergestellt von der Firma Wetzlar in Wetzlar. Wunderbar. Wir freuten uns auch, dass Edith mit ihrer Schwester Elli trotz Trauer dabei waren und legten nochmals eine Gedenkminute für Ernst Kühnl ein, den jeder sehr schätzte. Leider hatten wir dieses Mal nicht unseren Extraraum, da eine große Hochzeit dazwischen gekommen war und wurden mit einem Glas Sekt getröstet. An einem langen Tisch in voller Gaststube war die Verständigung schwer. Gerhild las trotzdem zwei Texte vor, lustig und besinnlich. So flog die Zeit wieder nur so dahin und wir mussten gut gestärkt auseinander gehen. Allgemeines Aufsehen erregte eine Riesenportion Schweinshaxe nach Art des Hauses.

Nächstes Treffen am ?? Juni wie immer in der Turnhallengaststätte in der Bahnhofstraße in Maintal und für Juli wurde wieder einmal der Hirschgarten in Bad Homburg ins Auge gefasst.

Bleibt gesund und bestellt schönes Wetter. Gäste herzlich willkommen.

Ba-ba (so sagten wir doch daheim) bis zum nächsten Mal. G. Eu.

★

Schilderner und Mähringer

Jährlich treffen sich seit 1984 ehemalige Bewohner der verschwundenen Dörfer Schildern und Mähring mit ihren Angehörigen. Das Wochenende 1. und 2. Juni war dieses Jahr dafür ausersehen.

Im Landgasthof Ploß in Grünhaid

(Schönwald) gab es am Samstag ein herzliches Wiedersehen. Nach dem Abendessen und ersten Gesprächen untereinander, zeigten Reinhard und Marianne Marx aus Hofheim (am Taurus), dass sie mit den neuen Medien umgehen können. Über Laptop und Beamer übertrugen sie Texte und Bilder aus dem Gedenkbuch der Gemeinde Mähring auf eine große Leinwand. Die Gedenkbücher unserer Gemeinden befinden sich im Staatlichen Bezirksarchiv in Eger und sind jetzt im Internet abrufbar. Auf den Bildern, die Anwesen mit ihren damaligen Bewohnern zeigen, erkannten sich Anwesende als Kleinkinder wieder. Interessiert betrachtet und kommentiert wurden Karten mit Grundstücksgrenzen, die ebenfalls im Internet einzu-sehen sind.

Für Sonntag hatten sich knapp 30 Personen zum Mittagessen angemeldet. Rechtzeitig hatten wir uns um die Reservierung der Plätze in der „Rauhen Schänke“ oder noch besser bekannt als „Schäilinda Häich“ bemüht. Diese Gaststätte, die seit dem Ascher Heimattreffen 2012 wieder eröffnet ist, galt schon früher als beliebte Ausflugsgaststätte für Bewohner beider-seits der Grenze. Gernot Korndörfer begrüßte die Teilnehmer, die zum Teil zu diesem Wochenende weit anreisten. Ein besonderer Gruß galt unserem Vorsitzenden des Ascher Heimatverbandes Horst Adler, der in einem Grußwort sehr lobend die zahlreiche Beteiligung dieser beiden Dorfgemeinschaften bei den zurückliegenden Ascher Heimattreffen erwähnte. Siegfried Hösch aus Rehau hatte eine besondere Überraschung vorbereitet. Ein von ihm selbst gemaltes Bild der Gaststätte, versehen mit guten Wünschen für Besitzer und Wirtin, unterschrieben von Bürgermeistern und Persönlichkeiten diesseits und jenseits der Grenze, überreichte er mit Horst Adler der Wirtin Frau Fiala. Für

diesen, unter Glas eingerahmten Glückwunsch zur Wiedereröffnung, versprach Frau Fiala einen würdigen Platz zu finden.

Das katastrophale Regenwetter an diesem Wochenende ließ eine geplante Fußwanderung in die naheliegende Heimat nicht zu. Bei der Besichtigung von Fotoalben mit Bildern der Treffen seit 1984 und dem Vortrag des Gedichtes „Schilderberger Schlittenfahrt“, die in einem Odelteich endete und wie die durchnässte, übel riechende Kleidung der Schlittenfahrtteilnehmer damals in der Schäilinda Häich trocknete, verging der Nachmittag. Außerdem wechselten die Besucher zur Unterhaltung häufig die Plätze an den Tischen.

Mit guten Wünschen für Gesundheit und Heimreise und der Hoffnung auf ein Wiedersehen 2014 in Rehau zum 30. Ascher Heimattreffen, ging man nach zwei Tagen mit vielen Eindrücken auseinander. G. K.

Wir gratulieren



101. Geburtstag: Am 29. 7. 2013 Frau *Gretel Panzer*, geb. Gemeinhardt, Am alten Feld 23 in 63679 Schotten. Den Lebenslauf von Frau Panzer haben wir vor einem Jahr zu ihrem 100. Geburtstag veröffentlicht. Nachzulesen im Juliheft 2012.

94. Geburtstag: Am 4. 7. 2013 Frau *Gertrud Riedel*, geb. Prell, Kinzigweg 17 in 63619 Bad Orb, früher Asch, Karlsgasse 23.

92. Geburtstag: Am 4. 7. 2013 Herr *Heinrich Senger*, Nordend 4 in 63667 Nidda, früher wohnhaft in Neuberg bei Asch, Haus-Nr. 94. — Am 20. 7. 2013 Frau *Emmi Schmitt*, geb. Allesch, Auf dem Wörth 9 in 55606 Kirn, früher wohnhaft in Haslau bei Asch, Hauptstraße 396.

87. Geburtstag: Am 5. 7. 2013 Herr *Erich Aechtner*, Am Hang 20 in 34385 Bad Karlshafen, früher Asch, Hauptstr. 6 (Zuckerbäcker Aechtner).

86. Geburtstag: Am 27. 7. 2013 Frau *Else Hausmann*, geb. Jäckel, Hegauweg 3 in 79798 Jestetten, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Haus-Nr. 159. — Am 30. 7. 2013 Herr *Adolf Martin*, Wirthstraße 32 in 95028 Hof/Saale, früher wohnhaft in Mühlbach bei Selb, Haus-Nr. 24 (Gasthof Bochbeck).

85. Geburtstag: Am 15. 7. 2013 Herr *Richard Rogler*, Forchenstraße 8 in 72124 Pliezhausen, früher Asch, Körnerstraße 27. — Am 18. 7. 2013 Herr *Alfred Hiederer*, Enzian-

straße 2 in 83646 Bad Tölz, früher Asch, Westend. — Am 25. 7. 2013 Frau *Gerhild Euler*, geb. Ploß, Adlerweg 60 in 61231 Bad Nauheim, früher Asch, Hauptstraße 26.

80. Geburtstag: Am 7. 7. 2013 Frau *Elfriede Hacia*, Hersfelder Str. 12 in 35304 Alsfeld, früher Asch, Steingasse 34. — Am 20. 7. 2013 Herr *Herbert König*, Anemonenstr. 27 in 91217 Hersbruck, früher Asch, Anzengruberstr. 2054. — Am 31. 7. 2013 Frau *Waltraud Lau*, geb. Weißenberger, Wellweg 19 in 31157 Sarstedt, früher Asch, Waisenhausstr. 22.

70. Geburtstag: Am 16. 7. 2013 Herr *Günther Raitzel*, Gogolova 15 in CZ-Asch.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

Im Juni:

87. Geburtstag: Frau *Amanda Röder*.

81. Geburtstag: Herr *Alfred Wölfel* (Hofmichel). — Herr *Helmut Wilfert* (Hus).

77. Geburtstag: Frau *Grete Landgraf* geb. Müller (Pakter).

Im Juli:

89. Geburtstag: Frau *Anni Schlosser* geb. Zöfel (Biener).

84. Geburtstag: Frau *Sieglinde Hartmann* geb. Hollerung.

83. Geburtstag: Herr *Erich Meier*. — Frau *Helga Jacob* geb. Künzel (Prechtel).

76. Geburtstag: Frau *Erika Schiffer* geb. Hollerung.

Unsere Toten

Nachruf auf Hermann Hennewald

Forstamtmann a. D. Hermann Hennewald, bekannt auch als „Eifeljagdmaler“ verstarb nach langem Leiden am 5. April 2013 in Düren (Nordrhein-Westfalen).

Am 8. April 1927 wurde Hermann Hennewald in Preßburg geboren, seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Asch. Es war der Wunsch seiner Mutter, dass ihr Sohn nach dem Schulabschluss eine Lehre als Porzellanmaler bei Philip Rosenthal beginnen sollte, denn er beobachtete viel in der Natur und malte dann das Gesehene. Waldlandschaften und Waldtiere hatten es ihm besonders angetan. Bei seinen Aufenthalten im Wald lernte er Förster und deren Tätigkeit in der Natur kennen. Nun kannte Hermann Hennewald nur noch ein Ziel: er wollte Förster werden.

Doch es kam ganz anders. Nach der Schule hieß es Arbeitsdienst, danach Kriegsdienst, Gefangenschaft, tschechische Lager aus denen er erst 1946 entlassen wurde. Mit 19 Jah-



ren hatte er weder Heimat noch Beruf, aber nach wie vor den festen Willen Förster zu werden.

1957 schloss er Forstlehre, Waldarbeit, Forstschule und Hilfsförsterzeit mit der Abschlussprüfung zum Revierförster ab. 1959 wurde ihm ein Revier im Forstamt Düren der Landwirtschaftskammer Rheinland übertragen. 1992 wurde er als Forstamtmann im Eifelvorstamt Hürtgenwald pensioniert. Neben dem Beruf hat Hermann Hennewald als Autodidakt das Malen immer mehr vervollkommen. Dies führte schließlich zu Ausstellungen im In- und Ausland.

1960 heiratete Hermann Hennewald seine Frau Ursula. 1977 zogen sie gemeinsam mit ihren Söhnen Marco und Mario in das von Hermann Hennewald selbst entworfene Haus in Kreuzau-Untermaubach.

Die Verbindung zur alten Heimat hat er dabei nie verloren. Beruflich im Eifelvorstamt Hürtgenwald als forstlicher Betreuer privater Waldbesitzer tätig und Jäger aus Passion war er ebenso erfolgreich wie auch als kommunalpolitisch engagierter Mitbürger. Er setzte sich für die Versöhnung ehemaliger Kriegsgegner ein und war Mitglied im Orden „Silberner Bruch“, der sich Natur-, Wildtier- und Landschaftsschutz widmet. Er gehörte der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald über 40 Jahre an, in denen er u. a. die Waldjugend in Untermaubach in der Eifel gründete und sie als Patenförster 25 Jahre betreute. Zahlreiche Vorträge über den Wald und Naturschutz führten ihn in viele Schulen.

Hermann Hennewald erfuhr Anerkennung und Ehrungen: u. a. erhielt er das Bundesverdienstkreuz, das Europakreuz, die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Kreuzau und die Goldene Ehrennadel der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

Dem rastlos wirkenden Hermann Hennewald war jedoch ein ruhiger Lebensabend nicht vergönnt. Nach langem Leiden verstarb er drei Tage vor seinem 86. Geburtstag in Düren.

Mit einer Hubertusmesse nahm eine große Trauergemeinde am 13. April 2013 in der Pfarrkirche St. Brigida in Kreuzau-Untermaubach Abschied von Hermann Hennewald. Im engsten Familienkreis wurde seine Urne an einer alten Eiche im „Ruhehain Hürtgenwald“ beigesetzt.

Christian Griesche, Meckenheim



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, Konto-Nr. 9 107 608, Bankleitzahl 721 516 50

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des

Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Otto Oehm 20 Euro — Dank für Geburtstagswünsche: Engelbert und Irmgard Wirth 20 Euro — Ida Marecek 30 Euro — Emilie Mayer 100 Euro — Erich Klier 20 Euro.

Für die Neuberger Kirche: Heinz Meier, im Gedenken an Willi Lang 200 Euro.

Spendenausweis: 1. 5. bis 30. 5. 2013.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Harald Procher, Weinheim 40 Euro — Hermine Reuther, Bad Kissingen, anlässlich des 90. Geburtstags 40 Euro — Doris Göbels 20 Euro — Helga Schlosser, Emmering und Gertraud Windisch, Germering, Spende für Roßbacher Ecke statt Grabblumen für Frau Ingeborg Fuchs, Wien 50 Euro — Gustav Markus, Wunsiedel, Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro.

☆

Herzlichen Dank allen Spendern!



Gott der Herr hat meine liebe Mutter,
Schwiegermutter, unsere Oma und Uri

Hilde Hederer

geb. Schug

* 13. 4. 1920 in Asch/Sudetenland

† 21. 4. 2013 in Nürnberg

zu sich in die Ewigkeit heimgerufen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Dr. Gerd und Gerda K. Hederer

Ann-Katrin und Klaus mit

Yannis und Vincent

Matthias und Iris

Axel, Sara und Martin

im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 26. April 2013, auf dem Friedhof in Schwaig statt.

Traueradresse: Fam. Dr. G. Hederer,
Willibaldstraße 42, 80491 Nürnberg

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleinhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift wie oben. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.